

Tutorium II

Alle kennen es: Man sitzt vor seinen Lernunterlagen und die Inhalte wollen einfach nicht in den Kopf gehen. Man zweifelt, ob die Klausur überhaupt etwas werden kann. Im schlimmsten Fall überdenkt man seine Studienwahl.

Aber wie kann das sein? Zumal TV-Charaktere wie Sherlock Holmes mit ihrem Gedächtnispalast begeistern und noch wichtiger, die Aufnahme und das Behalten von Informationen so einfach erscheinen lassen.

Am Anfang des Studiums werden noch viele Tipps mit auf den Weg gegeben: Bearbeitet Fälle, lest Lehrbücher und Aufsätze, setzt euch mit Entscheidungen auseinander, und am wichtigsten – fangt früh genug an! Am Ende sitzt man trotzdem am Schreibtisch und fragt sich: „Wie lerne ich denn nun am besten?“ – Verunsicherter denn je. Denn wie Statistiken zeigen, sind hohe Durchfallquoten keine Seltenheit, und seien wir ehrlich: Die wenigsten nehmen sich wirklich jeden einzelnen dieser Tipps zu Herzen.

Was sollte man also tun? Ausprobieren!

Ein Gedächtnispalast à la Sherlock ist eine erweiterte und recht anspruchsvolle Anwendung der sog. Loci-Methode.

Die Loci-Methode ist leicht zu erlernen und wird aufgrund ihrer Effektivität von einer Vielzahl von Gedächtnissportlern genutzt. Diese Methode nutzt die Assoziationsfähigkeit unseres Gehirns, welches sich Lerninhalte besonders gut merken kann, wenn man sich diese in einer dreidimensionalen Umgebung mit bestimmten Punkten verknüpft.¹ Daher auch der Name der Technik, der sich von dem lateinischen Wort *locus* für Ort ableitet. Durch das Ablaufen der einzelnen Routenpunkte in unserer Vorstellung, kann man sich später an alle wichtigen Informationen erinnern und diese sogar in der richtigen Reihen-

folge abrufen. Man benötigt eine vertraute Route, die man im Geist abgehen kann.² Die Möglichkeiten sind unbegrenzt, in Betracht kommt zum Beispiel der Weg durch das eigene Zimmer, der Weg zur Universität aber auch der eigene Körper. Mit den Objekten, denen man unterwegs auf der Route begegnet, wird das zu Lernende verknüpft.

Das typische Beispiel für die Loci-Methode ist die Einkaufsliste,³ welche sich anhand des eigenen Körpers gemerkt wird. Die Einkaufsliste besteht aus einem Kürbis, welcher den Kopf darstellt, Tomaten, die sich anhand der Augen gemerkt werden, einer Tafel Schokolade, welche den Körper darstellt, Spaghetti für die Arme und Milch für die Beine. Dank dieser Verknüpfungen und Visualisierung kann man sich die Einkaufsliste doch problemlos merken, oder?

Das Ganze kann auch auf eine juristische Ebene übertragen werden und wird im Folgenden anhand des zivilrechtlichen Verfügungsbegriffs gezeigt. Verfügungen sind Rechtsgeschäfte, durch die bestehende Rechte mit unmittelbarer Wirkung aufgehoben, übertragen, belastet oder inhaltlich verändert werden.⁴ Die einzelnen Begriffe werden in einer dreidimensionalen Umgebung, hierzu dient die Hochzeitsnacht, mit bestimmten Punkten verknüpft: Nach der Hochzeitsnacht hebt der Bräutigam die Braut auf, trägt sie über die Schwelle, worauf sie im Bett von ihm belastet und inhaltlich verändert wird: Aufhebung – Übertragung – Belastung – Inhaltsänderung. Spätestens jetzt sollte allen die Definition einer zivilrechtlichen Verfügung dank der Loci-Methode bekannt sein und bleiben.

Parallel zum Lernen für sich alleine können auch Lerngruppen von Vorteil sein. Von vielen Studierenden wird diese Möglichkeit leider kaum genutzt.

² Karsten, Erfolgsgedächtnis (Fn. 1), S. 128.

³ Karsten, Erfolgsgedächtnis (Fn. 1), S. 143.

⁴ Bayreuther in: Münchener Kommentar, Bürgerliches Gesetzbuch, Bd. 1, 7. Aufl. 2015, § 185 Rn. 3.

¹ Karsten, Erfolgsgedächtnis, 12. Auflage 2012, S. 126.

Dabei wird vergessen, wie motivierend das Lernen in der Gruppe ist. Insbesondere in der Examensvorbereitung kann eine Lerngruppe von großem Nutzen sein. Es kann gesondert auf unklare Themen eingegangen und das Wissen ausgebaut werden. Der Lernstand wird verglichen und man fühlt sich bestätigt und besser vorbereitet. Das Diskutieren über verschiedene Problemstellungen hilft beim Einprägen und nicht zuletzt wird im Hinblick auf die panikbereitende mündliche Prüfung das Sprechen vor einer Gruppe trainiert.

Ein gutes Beispiel für eine angeleitete Lerngruppe: Das von JurService organisierte Tutorium II. Bis zu sechs Studierende des zweiten Semesters nehmen dabei an einer Lerngruppe teil und treffen sich wöchentlich in einem von der Fakultät bereitgestellten Gruppenraum. Hier erarbeitet man nicht nur Fälle, sondern verschiedenste Thematiken wie den Gutachtenstil, Zeitmanagement der Klausur oder die Optimierung des Studienalltags. Der Vorteil: Es kann individuell auf einzelne Probleme eingegangen werden und die Studierenden unterstützen sich gegenseitig. Teilnehmen können alle, die Lust haben sich an einer Lerngruppe zu probieren. Bei zu hoher Anmeldezahl wird eine „Nachrückerliste“ eingerichtet. Um die Qualität des Tutoriums zu gewährleisten, wird die Gruppe von dafür gesondert geschulten Tutorinnen und Tutoren des vierten Semesters angeleitet, die bis dahin durch besonders gute Leistungen im Studium überzeugten. So haben die Teilnehmenden zusätzlich einen Ansprechpartner aus höheren Semestern.

Als Tutorin oder Tutor beobachtet man dabei, wie das Erläutern der Lerninhalte durch die Studierenden selbst beim Einprägen des Wissens hilft. Durch kontinuierliche Treffen mit einem gemeinsamen Ziel wird die Lerndisziplin gesteigert und die Gruppenteilnehmenden bemerken schnell, wie sicher der Lernstoff beherrscht wird und wo noch Wissenslücken auftauchen.⁵

Lerngruppen bieten im Hinblick auf die Klausurvorbereitung und die Verfestigung des Gelernten viele Vorteile – wenn man sie denn ernst nimmt. Das Wichtigste daher: Kontinuität und ein Lernplan! Menschen sind Gewohnheitstiere – regelmäßige Treffen zu gleichen Terminen sind essentiell für die Produktivität einer Lerngruppe.⁶

Aber nicht nur die Klausurenphasen bereiten angehenden Juristinnen und Juristen Kopfschmerzen – auch Hausarbeiten lassen in tiefe Frustrationen verfallen. Stundenlang sitzt man in der Bibliothek, blättert in unzähligen Kommentaren, Lehrbüchern und Fachzeitschriften und versucht, wichtige Informationen zu sammeln. Man liest eine Textpassage nach der anderen, muss einiges doppelt lesen, weil die Konzentration mit jedem Stündchen sinkt, und am Ende kommt oft trotzdem wenig dabei herem.

Hier hilft die SQ3R-Methode. Die Anwendung dieser Methode dauert zwar deutlich länger als andere Lesetechniken, dafür werden die Inhalte um einiges besser verinnerlicht.⁷

Der Name der Technik steht für folgende fünf Arbeitsschritte:

- Survey – Überblick verschaffen
- Question – Fragen formulieren
- Read – lesen und markieren
- Recite – Kernaussagen aufsagen
- Review – Rückschau halten⁸

Ziel der Methode ist es, die Struktur eines Textes zu erfassen und logische Verknüpfungen von Lerninhalten zu erstellen, um diese langfristig im Gedächtnis zu behalten.⁹

Im Tutorium II wurde diese Technik anhand eines Aufsatzes angewandt. Thema war das Problem des Versuchsbeginns bei Mittäterschaft und mittelbarer

⁶ Reinhaus, Lerntechniken (Fn. 5), S. 116.

⁷ Reinhaus, Lerntechniken (Fn. 5), S. 81f.

⁸ Reinhaus, Lerntechniken (Fn. 5), S. 82.

⁹ Ebenda.

⁵ Reinhaus, Lerntechniken, 2014, S. 116f.

Täterschaft. Der Text wurde Schritt für Schritt laut gelesen und die wichtigsten Aspekte wurden in der Gruppe herausgearbeitet. Das Ergebnis zeigte sich eine Woche später bei der Wiederholung: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wussten noch, welche Meinungen es zu den Problemen gibt und konnten das Herausgearbeitete auf einen Fall anwenden.

Mithilfe dieser Technik gelingt es nicht nur, die (Lern-) Zeit sinnvoll zu nutzen und wichtige Aspekte eines Textes gezielt für eine Hausarbeit herauszuarbeiten, sondern auch, die Lerninhalte langfristig im Gedächtnis zu behalten.

Wie man sieht, gibt es einige Methoden mit den täglichen Lernproblematiken im Studium umzugehen, von denen in diesem Beitrag noch längst nicht alle dargestellt wurden.

Es kommt darauf an, die beste Lernmethode für sich selbst zu finden. Dafür muss man, wie eingangs erwähnt, ausprobieren und offen für neue Anreize sein. Gerade das Jurastudium erscheint endlos lang, wenn man allerdings früh seine passende Lerntechnik entdeckt und somit produktiv lernt, erspart man sich in der Examensvorbereitung viel Stress.

Vor allem Lerngruppen bieten die Möglichkeit, einen anderen Blickwinkel auf die Lerninhalte und das eigene Lernen zu erhalten. Sie sind somit zumindest einen Versuch wert!

Sofern man sich noch ganz am Anfang des Studiums befindet, eignet sich dafür speziell das Tutorium II. Selbst wenn man nach kurzer Zeit merkt, dass das Lernen in einer Gruppe nichts für einen ist, lohnt sich eine solche Erfahrung trotzdem. Man muss in solchen Fällen vor allem ehrlich zu sich selbst sein und akzeptieren, dass nicht jede Lerntechnik für alle gleich geeignet ist.

SQ3R-Methode

Schritt 1 – Survey

Im ersten Schritt sollte sich lediglich ein Überblick über Inhalt und Struktur des Textes verschafft werden. Dabei kann man wie folgt vorgehen:

- Inhaltsverzeichnis ansehen
- Stichwortverzeichnis überfliegen
- Einleitung lesen
- Überschriften lesen
- Abbildungen ansehen
- Hervorgehobenes (z.B. fett, kursiv o.ä.) lesen
- Zusammenfassungen lesen

Es empfiehlt sich, wichtige Passagen zu markieren, um sie später schneller wiederzufinden.

Schritt 2 – Question

Hier sollten die drei folgenden Fragen beantwortet werden:

- Auf welches Vorwissen kann ich zurückgreifen?
- Welche offenen Fragen habe ich in Bezug auf Lerninhalte?
- Gibt es Informationen, die mich ganz besonders interessieren?

Vorwissen soll aktiviert werden, an das angeknüpft werden kann, und die Neugierde wird geweckt, wodurch der Text gründlicher gelesen wird.

Schritt 3 – Read

Der Text wird gelesen und wichtige Passagen werden markiert.

Schritt 4 – Recite

Nachdem ein Textabschnitt gelesen wurde, werden die Kernaussagen innerlich aufgesagt.

Schritt 5 – Review

Nun werden die zentralen Informationen zusammengefasst und aufgeschrieben. Dabei ist es sinnvoll, Lerninhalte miteinander zu verknüpfen (bspw. in einer Mindmap).